

JUNI 1644

YORK, ENGLAND

# 1.

In der Nacht, in der ich Mercy Harris von einem unehelichen Kind entband, steckten die Soldaten des Königs die Vororte der Stadt in Brand und zogen sich dann hinter die Stadtmauern zurück, um dort den Angriff der Rebellen zu erwarten.

Es war Abend, als der Armenpfleger eintraf, um mich von der bevorstehenden Geburt zu verständigen. Hannah, mein Dienstmädchen, führte ihn in den Salon.

»Lady Hodgson«, sagte er, als ich eintrat, »ich bedaure sehr, Euch an einem so schlimmen Tag zu belästigen, aber eine der

Mägde aus meiner Pfarre liegt mit einem vaterlosen Kind in den Wehen. Die Kirchengemeinderäte haben mich um eine Hebamme geschickt.«

»Aus welchem Sprengel kommt Ihr?«, fragte ich. Ich wusste, dass er nicht der Pfarre St. Helen angehörte, und die meisten Pfarrgemeinden kümmerten sich selbst um die Geburten unehelicher Kinder.

»St. Savior, Mylady.«

»Sicher gibt es auch in St. Savior Hebammen.«

»Bei all den Bränden und dem Rauch und den vielen Soldaten, die unterwegs sind, wagen sie sich nicht auf die Straße. Es ist ihnen zu gefährlich.«

Ich schüttelte bekümmert den Kopf. Manchen Frauen war die Bedeutung eines Eids offenbar fremd. »Also gut, ich komme. Wie heißt die Mutter?«

»Mercy Harris, Mylady. Sie wohnt in einer Gasse in der Nähe der St. Andrewgate.«

»Hat sie den Namen des Vaters genannt?«

»Sie weigert sich. Eben deshalb brauchen wir eine Hebamme.«

»Gott bewahre uns vor eigensinnigen Frauen«, seufzte ich. »Wartet hier, bis ich meine Tasche geholt habe. Ihr müsst mich zu ihr bringen.«

»Sehr wohl, Mylady.«

Ich schickte Hannah um meine Ausrüstung nach oben und schlüpfte rasch in einen Kittel, der für die Arbeit, die vor mir lag, geeigneter war.

Der Armenpfleger und ich wanderten an den hohen Türmen des Münsters vorbei zu dem Gewirr von Straßen, Gassen und Hinterhöfen, die den Bezirk St. Savior bildeten. In einer Hand trug der Armenpfleger das kleine Köfferchen mit meinen Utensilien, in der anderen eine Laterne, die mir bei meiner

Arbeit Licht spenden sollte. Überall in den Straßen wimmelte es von Leuten, die mit allem, was sie in Läden oder auf Märkten an Essbarem ergattert hatten, nach Hause eilten. Eine junge Frau mit ängstlichen Augen lief an uns vorbei, auf einem Arm einen schreienden Säugling, im anderen ihre Einkäufe. Sie bog bei der St. Andrewgate ab und verschwand in einer Gasse.

Als wir vor Mercys Tür standen, hob ich den Blick zum Münster, das von den Rauchschwaden umhüllt wurde, die über den Sommerhimmel zogen. *Herr, stimme unsere Herzen milde für die bitteren Früchte verheerender Kriege*, betete ich.

»Geht heim«, sagte ich zum Armenpfleger. »Das Feuer wird Eurer Frau und Euren Kindern Angst machen. Sie werden sich sicherer fühlen, wenn Ihr bei ihnen seid.«

»Wirklich, Mylady?«, fragte er. »Es ist nicht ungefährlich für Euch, in einer Nacht wie